

Integration durch Bildung

Von der Kita zum Familienzentrum

September 2006 bis März 2008

Kotti
Nachbarschafts- und Gemeinwesenverein
am Kottbusser Tor e.V
Dresdener Str. 10
10999 Berlin
Tel 615 79 91
Fax 615 7992
kotti@berlin.de



Inhaltsverzeichnis

Der Träger / Voraussetzungen	3
Das Gebiet	3
Early Excellence Centres	3
Bausteine für Häuser für Kinder und Familien	4
Von der Kita zum Familienzentrum	4
Kita Adalbertstraße	5
Blick auf die Familie	5
Blick auf das Team	6
Blick auf das Kind	6
Qualitative Verbesserung der pädagogischen Arbeit	6
Fortbildung / Teamveranstaltungen	6
Erste Schritte in die Praxis	7
Bestandsaufnahme /Ist-Analyse der Kindertagesstätten	7
Raumgestaltung	8
Elternbefragung und Beteiligung	8
Transparenz	8
Stolpersteine	9
Teamentwicklung	9
Die Implementierung des Beobachtungssystems	10
Beobachten, Auswerten, Fördern in der täglichen Arbeit	10
Situationsbuch als Schatz des Kindes	12
Auswertung	12
Miteinbeziehung der Eltern in die Beobachtungssystematik	13
Elternabend:	13
Elterngespräch:	13
Bezugselterntreffen:	13
Reaktionen und Rückmeldungen der ErzieherInnen:	14
Integrative Familienarbeit	15
Elternaktivierung	15
BezugserzieherInnen/ Familyworker	15
Bezugselterntreffen	15
Elternabende	16
Familien-Nachmittage	16
Hausbesuche	17
Feste	17
Familien „Raum geben“	17
Hospitationen	17
Fortbildungen	18
Zusätzliche Angebote für Eltern	18
Elterngesprächskreise	18
Übergang Kita Schule	18
Rucksack Projekt	19
Familienstützende Angebote im Verein	20
Familienreader	20
Leselust und Spielespaß	20
Elternbibliothek	22
Elternberatung	22
Familienberatung	22
Vätergruppe	22
Geplante Angebote und Projekte	26
Von Frau zu Frau -	26
KÖPRÜ - Bildungsbrücke	27
Griffbereit	27
Sprachkurse	27
Vernetzung im Sozialraum	28
Maßnahmen eines integrierten Handlungskonzeptes	28
Sure Start – Die Lage für Kinder und Familien ändern	29

Von der Kita zum Familienzentrum

Der Träger / Voraussetzungen

Als starke Partner für zukünftige soziale Stadtentwicklung werden u.a. Stadtteilzentren benannt. Stadtteilzentren sind Träger, Orte oder Verbundstrukturen, in denen Angebote und Einrichtungen zur Unterstützung von Selbsthilfe, Nachbarschaftsarbeit, Familien, Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen sowie Initiativen bürgerschaftlichen Engagements verbindlich zusammenarbeiten. Über die Finanzierung im Rahmen eines Leistungsvertrages zur Förderung von Stadtteilzentren werden ihnen damit Aufgaben der sozialen Stadtentwicklung zugewiesen.

Stadtteilzentren tragen durch das Angebot einer nachbarschaftsorientierten und wohnortnahen sozialen Grundversorgung direkt zur Förderung und Integration der unterschiedlichen Gruppen im Stadtteil bei. Dabei verbinden sie die sozialpolitische mit der stadtentwicklungspolitischen Dimension: Ihre Aktivitäten sind gleichermaßen auf die Verbesserung der Lebenschancen von Bürgerinnen und Bürgern und auf die ganzheitliche Entwicklung einer Region gerichtet, so wie sie darauf achten, alle Ressourcen für die Entwicklung des Gemeinwesens zu nutzen.

Der Träger ist gerne bereit, Aufgaben mit dem Ziel der nachhaltigen Integration und der partizipativen Gestaltung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens von Menschen verschiedener ethnisch-kultureller und sozialer Herkunft zu übernehmen und Konzepte, insbesondere zur Erhöhung der Bildungs- und Entwicklungschancen für Kinder, Jugendliche und deren Familien zu entwickeln. Dies sind zugleich Bereiche, in denen sich der Verein in den vergangenen Jahren mit besonderer Aufmerksamkeit zugewandt hat.

Das Gebiet

Der Einzugsbereich Kottbusser Tor wird allgemein als sozialer Brennpunkt charakterisiert, dessen Bewohnerschaft überwiegend nichtdeutscher Herkunftssprache ist, über niedriges Einkommen verfügt und sich durch Abhängigkeit von Transferleistungen, geringem Bildungsniveau sowie geringem sozialen Status auszeichnet. Die Familien im Sozialraum sind konfrontiert mit hoher Arbeitslosigkeit, ethnischen Konflikten und Konflikten aus unterschiedlichen Lebenssituationen. Die „Sprachlosigkeit“ vieler MigrantInnen verhindert für Familien und deren Kinder den Zugang zu Bildungsangeboten.

Early Excellence Centres

Die Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe und das Ausmaß an Lebenschancen entscheiden sich neben den ökonomischen durch kulturelle und soziale Faktoren. Der Infrastrukturausstattung im Stadtteil kommt in vielfacher Hinsicht prägende Bedeutung für die Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern, Jugendlichen und Familien zu. Es ist daher Aufgabe, auf die komplexen Bedürfnisse von Familien zu reagieren und durch die Bündelung vorhandener Dienste und Angebote einen niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen.

In diesem Kontext haben Kindertagesstätten und Schulen eine besondere Rolle bzw. Verantwortlichkeit. Die Kindertagesstätten sind in der Regel, die erste (Bildungs-) Institution, mit der die Familien in Kontakt treten. Es ist vielfach auch der erste Ort, an dem Kinder und ihre Eltern auf unterschiedliche kulturelle Herkunft, soziale Schichten und Wertesysteme treffen.

Der Grundgedanke der in England entwickelten **Early Excellence Centres** (EEC) besteht darin, dass eine frühe und bestmögliche Förderung von Kindern unterschiedliche Bildungschance ausgleicht und das diese Förderung nur Hand in Hand mit den Eltern der Kinder geschehen kann.

Der Gedanke der Early Excellence Centres ist eng verbunden mit der Tradition der „Community Centres“, d.h. der Stadtteilzentren, der sich auch der Kotti e.V. verbunden fühlt.

Bausteine für Häuser für Kinder und Familien

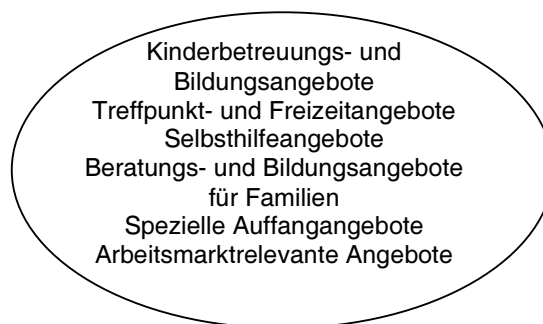
Das Modell der Early Excellence Centres zeichnet sich durch die Vielfältigkeit der Angebote unter einem Dach bzw. in einem Verbundsystem aus. Der Kotti e.V. konnte in das Vorhaben einbringen:

- 3 Kindertagesstätten mit insgesamt 90 Plätzen
- das Kinderbüro – Schulbezogene Jugendsozialarbeit - an der Jens-Nydal-Grundschule
- die Betreuung des OGB an der Nürtingen-Schule
- den Familiengarten mit seinen vielfältigen soziokulturellen Angeboten
- Beratungsangebote
- Technische, räumliche und administrative Infrastruktur
- Interkulturelle Kompetenz

Zusätzliche Mittel wurden zur Verfügung gestellt durch das Programm Soziale Stadt (Quartiersmanagement Kottbusser Tor/Oranienstraße) und weitere personelle und materielle Ressourcen des Vereins

Von der Kita zum Familienzentrum

Auf dem Weg von der Kita zum Familienzentrum wollen wir die Angebote der Kindertageseinrichtungen mit den Angeboten der Familienbildung, -unterstützung und -förderung verknüpfen und in einem integrierten Gesamtkonzept zusammenführen.



In Anlehnung an die EEC's in England, welche dort auch in sogenannten sozialen Brennpunkten ins Leben gerufen wurden, übernahmen wir die „drei Stützpfiler“ auf denen eine erfolgreiche Förderung und Stärkung von Familien möglich ist. Diese sind:

1. Qualitative Verbesserung der pädagogischen Arbeit
2. integrative Familienarbeit
3. Vernetzung im Sozialraum

Wir führten Gespräche, analysierten die Gegebenheiten in unseren Häusern, begannen Ideen und Vorhaben wachsen zu lassen und machten uns auf den Weg.

Schwerpunktmäßig haben wir unser Vorhaben bisher in der Kita Adalbertstraße (mit unmittelbarer Nähe zum Familiengarten) umgesetzt. Die weiteren Kindertagesstätten sind durch gemeinsame Qualifizierungsmaßnahmen, enge Zusammenarbeit der Kitaleitungen und des Gesamtteams am Projekt beteiligt.

Kita Adalbertstraße

Die Kita Adalbertstr. 87/88 besteht aus zwei Häusern in umgebauten Remisen auf einem Hof. 90% der Kinder kommen aus Familien mit Migrationshintergrund, davon sind ca. 85% Familien türkischsprachiger Herkunft, ein großer Teil ist dem oben beschriebenen Personenkreis (Arbeitslosigkeit, geringer sozialer Status, erhebliche Sprachprobleme) zuzuordnen.

In der ADA87 werden 26 Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, in der ADA88 werden 24 Kinder ab 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Beide Häuser arbeiten eng zusammen und haben eine gemeinsame Leitung. Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch eine gruppenübergreifende halboffene Arbeit aus. Kinder und ErzieherInnen können in Absprache Räumlichkeiten in beiden Häusern nutzen und von den unterschiedlichen Funktionsräumen und -ecken profitieren. Eltern- und Familienangebote werden gemeinsam besprochen, geplant und durchgeführt. Einmal monatlich trifft sich das Großteam, um pädagogische Ansätze und Arbeitsweisen aufeinander abzustimmen. Die enge Zusammenarbeit ist des Weiteren sehr wichtig und hilfreich, da oftmals Geschwisterkinder beide Häuser besuchen und die Teams sich in der pädagogischen Arbeit, sowie in der Familienzusammenarbeit ergänzen und unterstützen können. Aufgrund dieser Verbundenheit zwischen dem Team und den Häusern sehen wir uns als „eine Kita“.



Grundsätze unseres Zusammenseins mit den Kindern (und deren Familien) sind gegenseitige Offenheit, Toleranz, Wertschätzung und Respekt. Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu unterstützen, indem wir ihnen eine anregende Umgebung bereitstellen, ihnen aber auch unterschiedliche Lebensweisen, Fähigkeiten und Interessen (bedingt durch eine bunte Mischung der KollegInnen) vorleben und anbieten. Wir möchten die Kinder und ihre Familien darin unterstützen, ihre individuellen Fähigkeiten und Ressourcen zu erkennen, auszubauen und für die Bewältigung der vielfältigen alltäglichen Herausforderung nutzen zu können. Methodisch und inhaltlich bauen wir auf dem Berliner Bildungsprogramm, sowie auf den Grundsätzen des Pen Green Centres in Corby (EEC) auf.

Blick auf die Familie

Der erste Kontakt zu einer sekundären Sozialisationsinstanz entsteht in der Regel in der Kindertagesstätte, also bei uns. Bisherige Erfahrungen haben uns gezeigt, dass dieser erste Kontakt nicht immer einfach für alle Beteiligten verläuft und zu erheblichen Irritationen führen kann. Die gegenseitigen Erwartungen sind hoch, selten aber artikuliert oder gar verbunden. Gründe dafür liegen sicherlich in Ver-

ständigungsschwierigkeiten über Erziehungsfragen, sowie Hoffnungen und Wünsche für die Kinder(von Eltern und ErzieherInnen). Diese Verständigungsschwierigkeiten resultieren jedoch nicht nur aus der „sprachlichen“ Barriere heraus. Das Sprechen verschiedener Sprachen ist hier nicht nur wortwörtlich zu nehmen, sondern auch im übertragenen Sinn zu sehen. Kulturell bedingte Erwartungen und Ansprüche spielen hier eine große Rolle, aber auch bereits in der Familie gesammelte und nicht immer positive Erfahrungen mit Institutionen.

Blick auf das Team

Das Gegenüber der Familie bildet hier nun das Team der ErzieherInnen. Unser Team setzt sich aus Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen. In der Adalbertstraße sind dies ErzieherInnen deutscher und türkischer Herkunft mit den unterschiedlichsten Lebensbiographien. Und auch wir begegnen den Familien mit Erwartungen und Wünschen, Hoffnungen und Befürchtungen.

Blick auf das Kind

Das Kind steht im Mittelpunkt. Nun ist es aber so, dass das Kind nicht einfach in der Kindertagesstätte „abgegeben wird“ und „fertig“ wieder herauskommen soll oder kann. Das Kind kommt *nie allein, sondern immer mit seiner ganzen Familie*.

Das bedeutet, dass wir uns dessen bewusst sind, dass die Eltern und Geschwister die ersten und wichtigsten Bezugspersonen des Kindes sind. Die Eltern sind *die Experten für ihr Kind*. Von ihnen müssen und können wir sehr viel lernen. Das Kind bringt also tagtäglich seine Familie mit in die Kita. Dies kann wörtlich genommen werden. Wir wissen aber auch, dass das Kind mit allen Erfahrungen, Gedanken, Wertvorstellungen, Ansichten, Kommunikationsformen, Sorgen, Ängsten, Stärken und Bewältigungsstrategien, welche in der Familie existieren, jeden Tag die Kita betritt. Man muss sich dies als kleinen (oder großen) Rucksack vorstellen, den das Kind stets bei sich trägt.

Und wenn das Kind abends nach Haus kommt, ist der Rucksack noch etwas voller. Es hat nämlich noch die Erfahrungen, Gedanken, Wertvorstellungen, Kommunikationsformen, Stärken und Schwächen seiner ErzieherInnen und die der anderen Kinder dazu gepackt. Nun liegt es im Aufgabenbereich des Kindes, all diese Dinge miteinander zu verknüpfen, so dass sie ein harmonisierendes Bild ergeben. Liegt es allein im Verantwortungsbereich des Kindes? Ist es nicht vielmehr unsere Verantwortung? Die der Eltern und der ErzieherInnen! Und deswegen ist es so wichtig, diesen Weg gemeinsam zu gehen.

Die Frage ist nun:

Wie können wir unsere Energien und Ressourcen zum Wohle des Kindes zusammenführen? Denn dies ist unsere Gemeinsamkeit: Das Interesse an der bestmöglichen Förderung der Kinder.

Qualitative Verbesserung der pädagogischen Arbeit

Fortbildung / Teamveranstaltungen

Nachdem wir begonnen hatten, uns mit den Gedanken der EEC's zu befassen, widmeten wir uns diesem Thema im Januar 2006 in einer dreitägigen Fortbildung, an der alle drei Kitateams teilnahmen.

Inhalte dieser Fortbildung waren:

- Was heißt EEC? (Filmausschnitt aus: "Das Rad erfinden", Reflexion)
- Einblicke in die inhaltliche Arbeit mittels Anschauungsmaterialien aus Corby
- Kita-Umfeld-Analyse als Voraussetzung zur Gestaltung eines EEC, sowie Ist-Analyse zu den pädagogischen Angeboten
- Zielentwicklung
- Verlaufsplanung (Was brauchen wir, wie können wir unser Ziel erreichen)
- Möglichkeiten der Dokumentation der pädagogischen Arbeit
- Erstellen eines Port Folios
- Arbeiten mit Kameras etc
- Gesprächsführung und Kommunikationstechniken
- aktives Zuhören
- Tür- und Angelgespräche
- Systemische Gesprächstechniken

Erste Schritte in die Praxis

Wir hatten die Fragestellungen:

1. Wie kann eine hohe Qualität der Erziehung und Betreuung in Kindertagesstätten gewährleistet werden, die gerade auch Kinder aus benachteiligten Familien erreicht?
2. Wie kann die Erziehungskompetenz der Eltern gestärkt werden?
3. Welchen Beitrag kann eine Kindertagesstätte leisten für den Aufbau einer familienfreundlichen Infrastruktur im Sozialraum?

Wir hatten eine Ahnung, wo uns unser Weg hinführen und was uns auf diesem Weg erwarten könnte.

Um nur ein paar der Wegabschnitte zu nennen:

- Erstellen einer Ist-Analyse
- Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber den Kindern und ihren Familien mit all ihren unterschiedlichen Lebensbiografien, ethnischen Herkunft, sozialen Zugehörigkeiten und Erwartungen.
- Verschiedene Formen der Elternbefragung und –beteiligung
- Raumgestaltung
- Transparenz der Arbeit

Bestandsaufnahme /Ist-Analyse der Kindertagesstätten

Um die vorhandenen internen Angebote und Bedarfe festzustellen, wurde durch Vorort-Besichtigungen, schriftliche Befragungen der Kitaleiterinnen und der Teams eine Bestandsaufnahme erstellt:

- Rahmenbedingungen
- Personal/Ressourcen
- Räumliche und materielle Ausstattung
- Trägerkommunikation
- Elternkommunikation
- Haltung
- Stand der Einführung des Berliner Bildungsprogramms / Sprachlerntagebuch
- Dokumentation/Öffentlichkeitsarbeit
- Sozialraum

Gleichzeitig wurden „zusätzliche“ Ressourcen der MitarbeiterInnen (Fortbildungen und Qualifizierungen, Sprachkenntnisse, weitere Berufsausbildungen und Hobbys) erfasst.

Zur Qualitätsentwicklung des Trägers wurde eine interne Arbeitsgruppe eingesetzt, die nach dem im Rahmen der Nationalen Qualitätsinitiative im System der Tageseinrichtungen für Kinder – Teilprojekt V - Trägerqualität entwickelten Handbuch arbeitet.

Raumgestaltung

Wir überlegten, welche Voraussetzungen wir vor Ort noch schaffen mussten. Dabei stellten wir schnell fest, dass viele der Voraussetzungen bereits in Ansätzen vorhanden waren, da sie auch Inhalt des Berliner Bildungsprogramms sind. Nun galt es, diese weiter auszubauen und zu verfestigen. Räumlichkeiten wurden umgestaltet (Funktionsecken und -räume) und ausgestattet, die Interessenlagen von Kindern und Eltern wurden genauer betrachtet. Neue Materialien und Einrichtungen wurden beschafft.



Elternbefragung und Beteiligung

Wir überlegten, was wir den Eltern anbieten könnten, fragten diese, was sie von uns bräuchten und wünschten. Zur Befragung nutzen wir einen Elternabend sowie Einzelgespräche. Anfangs war es, als wüssten die Eltern gar nicht so recht, was wir eigentlich von ihnen wollten. Sie wirkten erstaunt und vielleicht ein bisschen überfordert, wussten nicht recht, was sie sich auf einmal wünschen sollten.

***Außer einem, und das kam von allen Eltern:
Wir wollen die bestmögliche Förderung für unsere Kinder.***

Um den Austausch zwischen Kita und Eltern zu fördern und zu stärken, intensivierten wir auch unsere Zusammenarbeit mit den Elternvertreterinnen.

Es wurden monatliche Treffen zwischen Kitaleitung und Elternvertreterinnen installiert. Des Weiteren wurden die Elternvertreterinnen in ihrer Position gestärkt, indem gemeinsame Treffen von allen Kitaleitungen und Elternvertreterinnen organisiert und durchgeführt wurden. Diese häuserübergreifenden Treffen wurden von den Elternvertreterinnen als sehr positiv und bereichernd empfunden. In diesem Zusammenhang erhielt jede Elternvertreterin einen Handakte mit einschlägigen Rechtsvorschriften und Informationen (auszugsweise ins türkische übersetzt).

Die ElternvertreterInnen bieten teilweise eigene „Sprechstunden“ an und werden verstärkt in Entscheidungsprozesse einbezogen (z.B. bei Stellenbesetzungen).

Transparenz

Wir begannen, uns mit den technischen Hilfsmitteln auszurüsten und vertraut zu machen. Wir begannen, möglichst viel unserer täglichen Arbeit mittels Fotos und Aushängen transparent zu machen, gestalteten Fotowände, Tagesbilder und vieles



mehr. Nun kann man wunderbare Fotowände gestalten und präsentieren. Alles sieht ganz toll aus. Aber was genau passiert da eigentlich? Was lernt mein Kind da? Welche Erfahrungen macht es? Wir fügten den Bildern Texte zu, erzählten in Tür- und Angelgesprächen am Ende des Tages, manchmal auf Elternabenden und waren irritiert, wenn dies nicht immer interessiert bestaunt oder gar bewundert wurde.

Wir hatten das Gefühl, irgendwie würde irgendwas fehlen, noch nicht ausreichen. Und so war es auch.

Machten wir etwa den Fehler zu schnell zu sein?
Nahmen wir die Eltern nicht mit?

Wir wollten uns selbst überholen!

Stolpersteine

Plötzlich wollten wir mit den Familien zusammenarbeiten und nicht nur „Elternarbeit“ machen. Das gelingt allerdings nicht nur durch methodische Veränderungen. Jede/r Einzelne musste sich auch mit ihren/seinen Idealen, Werten, Wünschen und Ängsten auseinandersetzen. So manches Mal war und ist eine grundsätzliche Haltungsänderung notwendig.

Aber wie?

Es gab viele Fragen und noch mehr Phantasien und Ängste bevor wir begannen. Der Weg erschien lang und steinig. Im Nachhinein lässt sich sagen, dass vieles weniger bedrohlich ist, wenn man schon unterwegs ist, anstatt davor zu stehen (aber nicht weniger arbeitsintensiv).

Teamentwicklung

Neben der Fortbildung einzelner KollegInnen und der Teilnahme an überregionalen Vernetzungstreffen stand die interne Qualitätsentwicklung im Vordergrund. In monatlichen Sonderteamsitzungen beschäftigten wir uns mit den Themen

- Erwartungen und Befürchtungen zum Projekt EEC
- Inhalte des EEC
- Machbarkeit, Umsetzung der Inhalte und deren Organisation
- Die Rolle der Erzieherin - Familyworker
- Auseinandersetzung mit dem Ist-Zustand
- Der individuelle, vorurteilsbewusste Blick auf die Familien

- Eigene Wertvorstellungen/ Erziehungsvorstellungen
- Umgang mit unterschiedlichen Ansichten und Erwartungen
- Konfliktbewältigungsstrategien

Teaminhalte, welche nach wie vor aktuell sind.

Für zusätzliche Teambesprechungen, interne und externe Fortbildungen, qualitative Verbesserung der Arbeit wurden dem Team zusätzliche personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt, um notwendige Freiräume für die MitarbeiterInnen zu schaffen. Die Einbeziehung und Aktivierung der KollegInnen ist weitgehend (u.a. auch durch interne personelle Umstrukturierungen) gelungen. Es ist gelungen, die gegenseitigen Erwartungen (der Kolleg/innen an den Träger, an die Kitaleitung, an das Team und an sich selber) zu formulieren. Diese betrafen in erster Linie Zeit und Personalressourcen (Träger), andererseits auch eine direkte Unterstützung durch die Kitaleitung. Die Erwartungen des Teams untereinander betrafen vornehmlich die gegenseitige Bereitschaft zur Veränderung und Weiterqualifizierung, schnelle Klärung bei Missverständnissen und Störungen, eine gegenseitige Akzeptanz und Offenheit.



Wir organisierten eine weitere dreitägige Teamfortbildung im Januar 2007

- Die Grundgedanken des EEC Pen Green
- Hospitation in der Kita Kurmärkischen Straße (PFH) und deren Auswertung
- Vorstellung der Arbeit des Kinder- und Familienzentrums „Schillerstraße“
- Video: der positive Blick
- Bildungsverständnis und Literatur der letzten 5 Jahre und neuere neurobiologischen Erkenntnissen
- Einführung in die Beobachtungssystematik EEC
- Engagiertheitsskala Leuveners, Belgien
- Schematas
- Raum- und Materialausstattung
- Kinderbeobachtung am Beispiel

Die Beobachtungssystematik des EEC wurde in allen drei Kotti Kitas begonnen.

Die Implementierung des Beobachtungssystems

Beobachten, Auswerten, Fördern in der täglichen Arbeit

Ein bis zwei Kinder werden pro Woche von allen ErzieherInnen des Hauses unabhängig voneinander, zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Situationen für ca. 10-15 Minuten beobachtet.

Die Kinder werden während einer von ihnen selbst gewählten Tätigkeit beobachtet, davon ausgehend, dass jedes Kind seinem eigenen inneren „Lernplan“ folgt. Dies bedeutet, dass jedes Kind für jeden Entwicklungs- und Lernschritt eine eigene Phase (Piaget) hat, also ein zu einer bestimmten Zeit für bestimmte Themen offenes Fenster (Montessori). Davon ausgehend, dass es unsinnig und meist wenig erfolg-

reich ist, ein Kind in einem Bereich fördern zu wollen, für den es noch nicht, oder im Moment nicht, bereit ist, liegt der Schwerpunkt darauf, zu erkennen mit welchen „Lernthemen“ sich das Kind derzeit auseinandersetzt.

Die Beobachtungen werden anschließend innerhalb einer Woche zusammen (alle ErzieherInnen und Leitung) ausgewertet (ca. 1,5 Stunden). Der dafür vorgesehene Beobachtungsbogen beinhaltet Kriterien der Engagiertheit des Kindes, die verschiedenen Bildungsbereiche, sowie die Schemata.

Die - in unserem Falle - drei Beobachtungen zu einem Kind, zeigen in der Regel sich überschneidende oder gleiche Bildungsbereiche und Schemata auf, woraufhin das Team überlegt, welches gezielte Angebot der / die BezugserzieherIn dem Kind machen kann, um diese Bereiche noch weiter vertiefen zu können. Das Angebot wird möglichst zeitnah in der darauf folgenden Woche durchgeführt. Dieses Angebot ist individuell nur für dieses eine Kind. Das Kind hat somit die Möglichkeit sich intensiv mit seinem Thema zu beschäftigen. Wenn es sinnvoll erscheint und das Kind es sich wünscht, kann es 1-2 Spielpartner zu dem Angebot hinzunehmen.

Beispiel

Zum Zeitpunkt der Beobachtung war Vincent 2,7 Jahre alt. Er wurde von zwei Gruppenerzieherinnen beobachtet (eine fehlte wegen Krankheit). In der einen Beobachtung spielte Vincent mit Sand, leerte und füllte den Eimer immer wieder (ca. 10 Minuten). In der anderen Beobachtung spielte Vincent mit einem Freund in der Puppenecke. Dabei trug er Puppengeschirr hin und her, „spülte“ es ab, „backte“ etwas im Ofen, deckte den Tisch, „füllte“ Essen auf. Die Auswertung der Beobachtungen ergab, dass Vincent gerade mit den Schemata Einfüllen und Transport beschäftigt ist.

Um seinem derzeitigen Interesse und seiner Neugier entgegenzukommen und diese für weitere Lernerfahrungen zu nutzen wurde beschlossen, mit Vincent einen Erdbeerquark herzustellen.

Bei diesem Angebot konnte er das Schema Einfüllen erweitern, indem er die Zutaten nach Mengen einteilte, abfüllte und mixte. Vincent schnitt die Erdbeeren, maß Zucker, Milch und Quark ab, rührte diesen und füllte einzelne Schälchen für die Kindergruppe. Anschließend servierte und verteilte Vincent die Schälchen auf die am Tisch wartenden Kinder (Schema Transport).

Nachdem das Angebot stattgefunden hatte, wurde anhand des PLODs reflektiert, welche neuen Lernerfahrungen Vincent gemacht hatte, aber auch welche er dabei noch hätte machen können. Hierfür werden alle Bildungsbereiche eingehender betrachtet:

Körper, Bewegung, Gesundheit:

- Förderung der Feinmotorik (Schneiden, Halten von Messer, Löffel etc.)
- Augen- Hand-Koordination
- Visuelle-, taktile-, gustatorische- und olfaktorische Erfahrungen
- Gleichgewicht (Ausbalancieren und Tragen des Tablett)
- Gesunde Ernährungslehre

Sprache, Schriftkultur und Medien:

- Wortschatzerweiterung und -festigung (Messbecher, Portion, Verquirlen, Gramm, Waage, ...)
- Erstellen einer Einkaufsliste (Schrift oder / und Symbole)

Soziale und kulturelle Umwelt:

- intensiver Kontakt zur Bezugserzieherin
- Kontakt zu Verkäufern/ Kassierern (Berufsbezeichnungen)
- Erfahren von Wertschätzung, Selbstvertrauen durch Gruppenerlebnis („ich mache was für die Gruppe“), sowie darauf achten, dass der Quark gleichberechtigt aufgeteilt und verteilt wird

Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen:

- Konsistenzunterschiede bei Lebensmitteln/ Veränderung der Konsistenz (Milch, Quark, Erdbeeren)
- Umgang mit Küchenwaage

Mathematische Grunderfahrungen:

- Einteilen von Mengen und Gewicht
- Bezahlung bei Einkauf „(Wie viel Geld haben wir, wie viel brauchen wir?“)
- Abzählen der Schälchen
- Zeit für die Zubereitung (Nutzen von Sanduhren mit unterschiedlichen Zeiteinheiten, z.B. 1 Minute, 5 Minuten, 10..)

Bildnerisches Gestalten:

- Einkaufsliste malen?

Musik:

- 0

Wäre das beobachtete Kind eine Kind nicht-deutscher Herkunft, hätte die Erzieherin darauf achten sollen, eine Nachspeise seines Herkunftslandes zuzubereiten. Dies würde beim Kind und seiner Familie zu einer Stärkung und Wertschätzung ihrer Identität führen, sowie die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen in der Kindergruppe fördern.

Es bedarf Übung und Achtsamkeit, die vielfältigen Förderbereiche präsent zu haben, was sich durch die regelmäßige Reflexion der Angebote ergibt. Die Erzieherinnen werden sicherer, achten bereits bei der Planung des nächsten Angebots verstärkt auf die unterschiedlichen Bildungsbereiche und überlegen, wie sie diese „bedienen“ können.



Situationsbuch als Schatz des Kindes

Nachdem das Angebot durchgeführt und dokumentiert (Digitalkamera und/oder Camcorder) ist, wird ein „**Situationsbuch**“ mit dem Kind erstellt, welches das Angebot dokumentiert. Das Situationsbuch dient dann auch als Grundlage für das anschließende Elterngespräch.

Auswertung

Beim nächsten Auswertungsgespräch wird das durchgeführte Angebot reflektiert. Hierfür wird der „**PLOD**“ verwendet. Anhand des PLODs wird reflektiert und notiert; welche Lernerfahrungen das Kind in den verschiedenen Bildungsbereichen machen konnte. Der PLOD dient also dazu zu überprüfen, ob und in wiefern das Angebot dem Kind neue Lernerfahrungen geboten hat und ob die Erzieherin/ der Erzieher dies ermöglicht hat.

Miteinbeziehung der Eltern in die Beobachtungssystematik

Eltern als KompetenzpartnerInnen



Die Eltern wurden zeitgleich auf mehreren Wegen in das neue Beobachtungssystem eingeführt:

Elternabend:

Es fand ein Elternabend zu diesem Thema statt. An diesem Elternabend wurde den Eltern Methode und Ziel der Beobachtungssystematik erklärt. Zusätzlich erhielten die Eltern einen *Informationsbrief* zum Thema, in welchem alles nochmals beschrieben steht. Dieser Info-Brief liegt in *deutscher, türkischer und englischer Sprache* vor.

Elterngespräch:

Im ersten Elterngespräch nach einer Beobachtung wurde und wird nochmals individuell auf das Thema eingegangen.

Bezugselterntreffen:

In den Bezugselterntreffen (siehe weiter unten) wurden (und werden) anhand von konkreten Beispielen Beobachtungen, Bildungsbereiche, Engagiertheit und Schemata erklärt. In diesen Bezugstreffen erhielten die Eltern nochmals ausführlicher die Inhalte in schriftlicher Form: *Hierfür wurden der Beobachtungsbogen, sowie die einzelnen Schemata mit ihren genauen Erläuterungen auch ins Türkische übersetzt. Eine Übersetzung ins Englische ist in Arbeit.*

Reaktionen und Rückmeldungen der Eltern:

- Alle (!) Eltern zeigten sich begeistert und sehr interessiert.
- Sie drücken ihre Freude darüber aus, dass ihrem Kind so viel ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt wird.
- Einige der Eltern nahmen einen Beobachtungsbogen mit nach Hause, um auch zu Hause eine Beobachtung durchführen zu können.
- Viele waren froh und erstaunt, anhand der Schemata einleuchtende Erklärungen für manche Verhaltensweisen ihrer Kinder zu bekommen. -> „Ich dachte, der macht nur Unsinn und Quatsch, jetzt weiß ich, dass das, was er da macht, einen Sinn hat und wichtig für seine Entwicklung ist.“
- Mittlerweile werden wir gefragt, wann denn ihr Kind endlich beobachtet werden würde,
- Nicht zuletzt das Situationsbuch begeistert die Eltern und hilft ihnen anhand konkreter Bildfolgen zu sehen, welche großartige Leistung ihr Kind gerade vollbringt.

Diese intensive Miteinbeziehung der Eltern in die ressourcenorientierte Arbeit in der Kita und in die Entwicklung ihrer Kinder, fördert bei den Eltern einen stolzen und positiven Blick auf ihr Kind. Gleichzeitig erfahren Eltern wichtige Inhalte der Entwicklungspsychologie und können somit in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.

Reaktionen der Kinder:

- Kinder, welche noch nicht beobachtet wurden, fragen wiederholt nach, wann denn sie nun an der Reihe wären.
- Von ihren individuellen Angeboten erzählen die Kinder immer wieder - zu Hause und in der Kita.
- Die Kinder genießen die intensive Zuwendung ihrer BezugserzieherIn, freuen sich nicht nur am Angebot selbst, sondern auch darüber, die dafür nötigen Materialien mit ihrer BezugserzieherIn einzukaufen, die Fotos zum Entwickeln zu bringen und wieder abzuholen und schließlich, das Situationsbuch zu gestalten und zu laminieren.
- Die Kinder zeigen ihre Situationsbücher immer wieder stolz anderen Erwachsenen und Kindern und erzählen nach, was sie da gemacht haben und blättern immer wieder darin.
- Eines unserer Kinder trug sein Buch fast 2 Wochen lang überall mit hin.

Reaktionen und Rückmeldungen der ErzieherInnen:

- „Man nimmt die Kinder ganz anders wahr.“
- „Ich entdecke Stärken an den Kindern, die ich vorher nicht sah.“
- „Ich ärgere mich nicht mehr darüber, dass er alle Schubladen auskippt. Jetzt weiß ich ja warum.“
- „Es macht Spaß, sich so intensiv mit den Kindern zu beschäftigen und ihre Freude zu sehen.“
- „Die Arbeit macht mehr Spaß, ist erfüllter.“
- „Die Eltern sind stolz und sind uns gegenüber viel offener. Jetzt kommen auch viel mehr zu den Elternabenden und –treffen. Die Eltern zeigen sich sehr interessiert.“
- „Es gibt mir Sicherheit in den Elterngesprächen.“

Aber auch:

- „Man muss sehr aufpassen, keine Überstunden zu machen. Der Tag muss ganz klar abgesprochen sein, manchmal fehlt man dann doch in der Gruppe.“
- Wenn wir Eingewöhnungen haben oder wenn KollegInnen krank sind, können wir das nicht machen.“

(Für die Teams/Häuser bedeutet das mind. 1,5 Stunden in der Woche extra für die Auswertungsgespräche (für die Leitung 3 Stunden), welche nicht von der Teamsitzungszeit abgehen sollen. Derzeit können wir das nur über eine zusätzliche Kraft leisten, welche die KollegInnen in der Auswertungszeit und während ihrer Dokumentations- und Vorbereitungszeit vertritt.)

Integrative Familienarbeit

Elternaktivierung

BezugserzieherInnen/ Familyworker

BezugserzieherInnen für Kinder sind ein bekanntes Modell, welches in Ansätzen auch bei uns praktiziert wurde. Nun sollte dieses Selbstverständnis noch weiter ausgebaut werden. Die jeweilige Erzieherin/ der Erzieher sollte sich nicht nur für eine bestimmte Anzahl von Kindern zuständig fühlen(Beobachtung, Dokumentation), sondern auch eine engere Beziehung zu den Eltern herstellen, bzw. diese als unerlässliche und kompetente Partner für ihre/seine Arbeit begreifen. Mann/Frau ist also nicht „nur“ dem Kind zugewandt, sondern auch der Familie.

Der Bezugserzieher/die Bezugserzieherin (der/die zukünftige „Familyworker“) ist im Schnitt für 8 Kinder und deren Familien zuständig. Zu seinen/ihren Aufgaben zählen unter anderem:

- Das intensive und verlässliche Beziehungsangebot an das Kind (und dessen Eltern),
- die Beobachtung und die Entwicklung individueller Förderangebote für das Kind,
- das Führen von Elterngesprächen
- die Integration der neuen Eltern in den bestehenden Elternkreis
- den Austausch mit Therapeuten und sonstigen „Helfern“
- Hausbesuche

Bezugselterntreffen

Seit Februar 2007 führen wir Bezugselterntreffen durch. Einmal monatlich treffen sich diese kleinen Elterngruppen mit dem/der BezugserzieherIn ihrer Kinder, während der Kitazeit.

Diese Treffen dienen dem intensiveren Beziehungsaufbau zwischen den ErzieherInnen und Eltern sowie zwischen den Eltern. Die Themen dieser Treffen werden im Team besprochen und aufeinander abgestimmt, so dass alle Eltern nahezu zeitgleich dieselben Inhalte bekommen. Bisheriger Inhalt dieser Treffen war, wie bereits erwähnt die Beobachtungssystematik. Es stellte sich heraus, dass ein einzelnes Treffen weder dem Thema, noch dem von den Eltern entgegengebrachten Interesse gerecht werden konnte. So gab es Treffen zu den Schemata, zu der Engagiertheitsbestimmung, zu den Bildungsbereichen des BBP und zum Beobachtungsbogen an sich.

Des weitern wurden diese Treffen von den Eltern genutzt, um gemeinsam zu picknicken und zu grillen (hier auch mit ihren Kindern), oder um allgemeine Themen der Kitaarbeit anzusprechen, wobei auch Kritik, Anregung und Lob von den Eltern geäußert werden konnte.

Erfahrungen und Rückmeldungen von Eltern:

- Die Eltern empfinden es als positiv, sich auch mal in kleineren Gruppen treffen zu können, da mehr Zeit und Raum ist, um auf individuelle Fragen eingehen zu können.
- Die Kommunikation der Eltern untereinander (zu speziellen Themen, aber auch privat) ist gestiegen.

Erfahrungen und Rückmeldungen der ErzieherInnen:

- Manche der ErzieherInnen waren vor dem ersten Treffen sehr aufgeregt, da sie zum ersten Mal auf diese Weise mit einer Elterngruppe arbeiteten, waren im Nachhinein aber zufrieden.
- Die Themen gaben ihnen zusätzliche Sicherheit, einen „roten Faden“.
- Sie nehmen die Eltern als interessierter und offener wahr.
- Sie sehen Eltern und Kinder mit anderen Augen, da sie sich mehr mit den Einzelnen austauschen.
- Die mittlerweile deutlich höhere Beteiligung an Gesamtelternabenden führen sie darauf zurück, dass manche Eltern ihre Scheu in den kleineren Gruppen ablegen können und sich vertrauter mit dem/der ErzieherIn und einer Elterngruppe fühlen.
- Die ErzieherInnen fühlen sich deutlich mehr in ihrer Arbeit wertgeschätzt, was sicherlich auf die stark gestiegene Transparenz der Arbeit zurückgeführt werden kann.

Elternabende

Drei bis vier Mal im Kitajahr werden noch Gesamtelternabende durchgeführt, an denen wir seit 2007 immer Kinderbetreuung anbieten, um möglichst vielen Eltern die Teilnahme zu ermöglichen.

Ziele dieser Elternabende sind:

- Allgemein relevante Themen zu besprechen und einzuführen (werden in den Bezugselterngruppen bei Bedarf vertieft).
- Den Eltern die Möglichkeit geben, sich in der Großgruppe zu treffen und kennenzulernen (besonders beliebt sind hier Kennenlern - und Gruppenspiele).
- ElternvertreterInnenwahl

Familien-Nachmittage

Etwa 10mal im Jahr laden wir zu Familien-Nachmittagen in die Kita ein. Eltern, Großeltern, Geschwister sind eingeladen, einen Nachmittag (ca. zwei bis drei Stunden) mit ihrem Kind in der Kita zu verbringen. Diese Nachmittage haben stets bestimmte Themen, oft wird für bevorstehende kulturelle oder religiöse Feste gemeinsam gebastelt. Es wurden aber auch schon reine Spielnachmittage durchgeführt, an denen die Familien die Möglichkeit hatten, verschiedene Spiel- und Fördermaterialien der Kita kennenzulernen, auszuprobieren und zu spielen.

Diese Familiennachmittage sind recht gut besucht. Die größte Freude daran scheinen die Kinder der Kita zu haben. In der Regel sind sie den ganzen Tag wahnsinnig aufgeregt, da ihre Familie kommt, um Zeit mit ihnen in ihrer Kita zu verbringen.



Dies ist auch unser Anliegen: Wir möchten den Familien Bastel- und Spielideen für zu Hause näher bringen, aber auch den Kindern einen besonderen Tag bereiten.

Zu sehen, wie stolz sie sind, wenn jemand aus ihrer Familie kommt und sogar noch etwas mit ihnen gebastelt hat, lohnt den Aufwand und die Arbeit, die hinter einem solchen Tag steckt.

Hausbesuche

Seit Sommer 2007 führen die jeweiligen BezugserzieherInnen **vor** der Eingewöhnung einen Hausbesuch durch, wenn die Familie damit einverstanden ist. (Bisher lehnte nur eine Familie den Hausbesuch ab, was selbstverständlich respektiert wird.). Dieser Hausbesuch soll der Familie und dem Kind den hohen Stellenwert deutlich machen, den sie in unserem Haus haben und ist ein wichtiger Punkt hinsichtlich des Aufbaus der Zusammenarbeit mit der Familie. Die ErzieherInnen haben die Gelegenheit, das Kind und seine Familie in ihrem häuslichen Umfeld kennenzulernen und die Eingewöhnung vorzubereiten.

Rückmeldung der ErzieherInnen:

- die bisherigen Hausbesuche trugen sehr positiv zur Beziehungsgestaltung aller Beteiligten bei.
- Die ErzieherInnen konnten sich bereits vor der Eingewöhnung ein Bild vom Kind und den Beziehungen innerhalb der Familie machen, Vorlieben des Kindes wahrnehmen und in die Eingewöhnung einfließen lassen.
- Die Eltern zeigten sich erfreut über so viel Aufmerksamkeit und Zuwendung durch die Bezugserzieherin.

Feste

Grundsätzlich werden religiöse und kulturelle Feste auch in der Kita mit den Kindern und ihren Familien gefeiert. Je nach Umfang finden diese Feste in der Kita oder im Familiengarten statt.

Familien „Raum geben“

Im November 2007 wird den Familien, nach langer Wartezeit, ein eigener Raum zur Verfügung gestellt werden können. Dieser Raum kann den Eltern und Familien als Rückzugsraum(z.B. bei der Eingewöhnung) und als Treffpunkt dienen. Er wird mit einer Kochgelegenheit für Tee und Kaffee, einer Spüle, einem Tisch für ca. 6 -7 Personen, einem Sessel und einem PC ausgestattet sein. An dem PC werden die Eltern sowohl „arbeiten“, als auch Bilder und Filmsequenzen aus dem Kitaalltag und von ihren Kindern ansehen können.

Wir hoffen, dass Eltern und Familien diesen Raum als Treffpunkt untereinander oder auch mit den ErzieherInnen nutzen.

Zusätzlich haben die Familien die Möglichkeit, die Räumlichkeiten der Kita an den Wochenenden für eine kleine Spende (je nach Möglichkeit) zu nutzen.

Hospitationen

Auch nach der Eingewöhnungsphase haben die Eltern die Möglichkeit im Kita-Alltag zu hospitieren. Dieses Angebot wird den Eltern regelmäßig von den ErzieherInnen unterbreitet. Bisher nahmen allerdings meist nur zukünftige Eltern dieses Angebot wahr. Es könnte allerdings daran liegen, dass manche Eltern einfach noch ein Stündchen (manchmal länger) bleiben, wenn sie ihre Kinder bringen. Angebote, die Gruppe auf Ausflügen zu begleiten, werden kaum angenommen.

Fortbildungen

Um unsere MitarbeiterInnen weiterhin in der Familienzusammenarbeit zu unterstützen und zu schulen, fanden im November 2007 und im Januar 2008 eine Fortbildungen für alle KitamitarbeiterInnen zum Thema Elternarbeit, mit den Schwerpunkten „Gesprächskreise mit Eltern“ und „Selbstbild von ErzieherInnen“ statt.

Inhaltliche Schwerpunkte und Themenbereiche waren:

- Planen und Durchführen von Gesprächskreisen: Methoden der Gruppenarbeit
- Kompetenzen der Gesprächsführung: Hürden, Fallstricke und Wege
- ErzieherInnen als ErwachsenenbildnerInnen: Personale Authentizität und Professionalität
- Handwerkszeug der Erwachsenenbildung
- Ausgewählte Modelle der Persönlichkeitsentwicklung und Kommunikationspsychologie
- Soziologie der Rolle: Rollenverständnis und Bewältigung der Rollenvielfalt

Die Ergebnisse stehen allen MitarbeiterInnen als Reader zur Verfügung

Zusätzliche Angebote für Eltern

Elterngesprächskreise

Um mit Eltern in Erziehungs- und Bildungsfragen in Kontakt zu kommen, sind niedrigschwellige Angebote notwendig. Diese Form der Angebote ist auch wichtig, um seitens der Eltern Bedarfe an die Kitas zu formulieren. Hierzu wurden im Rahmen des Projekts thematische Elterngesprächskreise zu Erziehungs- und Bildungsfragen für Eltern mit Migrationshintergrund vorbereitet und durchgeführt. In den Gesprächskreisen hatten die Eltern Raum, sich über Erfahrungen, Fragen, Ängste und Probleme bei der Erziehung ihrer Kinder auszutauschen sowie Informationen zu ihren Beteiligungsrechten zu erhalten.

Das Besondere an den durchgeführten Elterngesprächskreisen ist ihre dialogische Struktur. Hauptziel ist es, dem Bedürfnis vieler Eltern nach Austausch und Entlastung entgegen zu kommen, sowie für Fragen und Sorgen Rat anzubieten, die sie als Mütter und Väter haben und mit denen sie häufig alleine sind.

Um allen interessierten Eltern eine Beteiligung zu ermöglichen, wurde für Eltern mit kleinen Kindern eine Kinderbetreuung angeboten, die auch in Anspruch genommen wurde.

Folgende Themenbereiche wurden in den Elterngesprächskreisen - in Absprache mit den Eltern - in erster Linie behandelt:

- Entwicklung kleiner Kinder und die Bedeutung des Spiels
- Sprachentwicklung, Sprachförderung und Zwei- oder mehrsprachiges Aufwachsen
- Grenzen setzen
- Richtiger Umgang mit Medien

Übergang Kita Schule

Aus den Vorgaben des Berliner Bildungsprogramms, sehen wir auch die Verpflichtung für die Kita die Eltern beim Übergang von der Kita in die Grundschule zu begleiten und zu unterstützen. Wir wollten die bestehenden Informationsangebote für Eltern erweitern und für unsere MitarbeiterInnen ein grundsätzliches Modell für Elternveranstaltungen zum Übergang Kita - Schule entwickeln. Hierfür sollten einerseits Informationsveranstaltungen und Materialien für die Eltern angeboten, andererseits die bestehenden Kontakte zu den Schulen intensiviert, sowie die

Fachkräfte (Lehrer/innen, Erzieher/innen) aus den Schule verstärkt eingebunden werden.

Seit dem Kitajahr 2006/2007 führen wir kitaübergreifend Elternabende – teilweise mit VertreterInnen von Schulen des Einzugsbereichs - zum Thema “Übergang Kita Schule“ durch. Im letzten Jahr wurden zwei Abende zu diesem Thema durchgeführt, die die Eltern zu allen wichtigen organisatorischen Themen und Fragen (Anmeldeverfahren, Profil und Bildungskonzept der Schulen im Sozialraum, Rechte und Pflichten der Eltern, Stundenpläne, flexible Schuleingangsphase, Betreuungsformen) informierten. Die Eltern der „Vorschulkinder“ erhielten eine (mehrsprachige) Zusammenfassung zum Thema.

Es ist geplant dieses Angebot in Kooperation mit Schulen und Kindertagesstätten in größerem Rahmen fortzuführen

Rucksack Projekt

Ein Konzept zur Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich

„Das Programm „Rucksack“ geht die Förderung von Kindern im Elementarbereich mehrdimensional und systemisch an: Es berücksichtigt die Entwicklung der Kinder in Bezug auf ihre Lebenswelt und ihre Familie. Es hat ebenso das Bildungssystem „Kindertagesstätte“ und die in ihm Agierenden im Blick. Mütter, Erzieherinnen und Erzieher werden Partner für die Sprachförderung der Kinder. Rucksack zielt auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz, auf die Förderung des Deutschen und auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung ab.

Dabei werden die Mütter als Expertinnen für das Erlernen der Erstsprache angesprochen, nicht orientiert an ihren Defiziten, sondern an ihren Stärken.

Fortschritte, Interessen und Stärken sollten zwischen Erzieherin und Eltern ausgetauscht werden. Beide sind für die Entwicklung der Kinder verantwortlich. Beide können ihren Anteil für den Fortschritt der Kinder beitragen. Kinder können mehr, wenn sie in ihrer Entwicklung herausgefordert werden. Wenn sich Erzieherin und Eltern ergänzen, nutzt das den Kindern mehr, als wenn jeder für sich agiert. Bildungsferne Eltern können im Laufe von neun Monaten lernen, wie sie ihre Erzieherkompetenzen zum Wohle ihrer Kinder verfeinern können. Die Anbindung an die Kindertagesstätte ist sehr wichtig und für die RAA eine Bedingung für die Weitergabe des Programms, denn hier soll die Förderung in der deutschen Sprache parallel zu der Arbeit mit den Müttern erfolgen.“¹

Die Kindertagesstätten des Vereins nehmen seit Beginn des Kitajahres am Rucksackprojekt teil. Die Kita i.d. Alten Jacobstr. In Kooperation mit der Kita Milchstraße, die Kita Adalbertstr. gemeinsam mit der Kita Dresdener Straße. Jeweils 2 Mütter konnten als Elternbegleiterinnen gewonnen und fortgebildet werden.

Nach der Ausbildung treffen sich die beiden Elternbegleiterinnen einmal wöchentlich für 2 Stunden mit insgesamt 10 weiteren Müttern aus den Kitas. Dadurch dass 2 Mütter zwei Kinder haben, die am Projekt teilnehmen, sind insgesamt 14 Kinder in das Projekt integriert.

Die Mütter erhalten wöchentlich themengebundene Arbeitsblätter und Materialien (Bücher, Bastelmaterial), welche sie nach einer gemeinsamen Einführung zu Hause mit ihren Kindern in ihrer Muttersprache bearbeiten. Parallel werden die Themenbereiche in der Kita in der deutschen Sprache aufgegriffen, so dass die „Rucksack-Kinder“ sowohl in ihrer Muttersprache, als auch in der deutschen Sprache gefördert

¹ RAA - Regionale Arbeitsstellen zur Förderung von Kinder und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien

werden. Ein weiterer positiver Effekt ist die gezielte Beschäftigung der Eltern mit ihren Kindern zu Hause. Die Kinder genießen die zusätzliche Aufmerksamkeit zu Hause und sind stolz auf ihre „Arbeitshefter“. Die Kommunikation zwischen Eltern und Kind wird angeregt und erweitert. Die Eltern bekommen wertvolle Tips und Fachwissen über Sprachförderung.



Die bisherige Resonanz der Mütter ist durchweg positiv. Sie genießen das Zusammensein in der Müttergruppe und sitzen auch nach den Treffen häufig noch zusammen, um sich miteinander auszutauschen. Häufig wünschen sie sich mehr Anregungen und Aufgaben für die Woche, als es in den Arbeitsmaterialien vorgegeben ist. Hierzu sammelt die Kitaleitung zusammen mit den Elternbegleiterinnen zusätzliche Ideen und Anregungen.

Koordiniert wird das Rucksackprogramm von der Kitaleitung der Adalbertstraße. Hierzu trifft sie sich wöchentlich für ca. 2 Stunden mit den Elternbegleiterinnen und bereitet mit ihnen die Wocheninhalte vor. An diesen Vorbereitungstreffen werden die Aufgaben erörtert, neue Vokabeln hervorgehoben und ergänzt und zusätzliche Ideen und Arbeitsaufträge entwickelt. Ergänzend trifft sich die Leitung regelmäßig mit Gruppenerzieherinnen der beteiligten Kindertagesstätten, um auch sie über aktuelle Inhalte und den Verlauf des Rucksackprogramms zu informieren und Hinweise zur Umsetzung zu geben.

Im November besuchten die Elternbegleiterinnen von der RAA durchgeführte Fortbildungsveranstaltungen:

19.11.07: Interkulturelle Kommunikation in Konfliktsituationen
28.11.07 Besuch der Kinderbücherei in der Glogauerstraße

Die Elternbegleiterinnen haben sich bereit erklärt, die Gruppe – offen für neue Eltern – im nächsten Kitajahr weiterzuführen.

Familienstützende Angebote im Verein

Der Verein bietet neben individueller Unterstützung, Informationsveranstaltungen, regelmäßige Beratungsangebote:

- Allgemeine Sozialberatung als Clearingstelle
- Rechtsberatung
- Mieterberatung

Im Rahmen des Projektes konnten weitere Angebote entwickelt werden

Familienreader

Die vorhandenen Angebote und Dienstleistungen für Familien im Einzugsbereich haben wir zusammengefasst, um allgemeine Informationen ergänzt und in einem Familienreader (in zunächst deutscher und türkischer Sprache) zusammengestellt.

Leselust und Spielespaß

Informations- und Mitmachveranstaltung für Eltern (und Kinder) zu den Themen

Lesen und Spielen in Kooperation mit der Stadtbibliothek und der Jens-Nydahl-Grundschule).

Am 19.11.07 fand im Familiengarten und der angrenzenden Kita in der Adalbertstraße erstmals die Veranstaltung „Leselust und Spielespaß“ statt.



Unser Anliegen war es, nicht nur in der Vorweihnachtszeit, den Familien empfehlenswerte Spiele und Bücher näher zu bringen. In Kooperation mit der Stadtbibliothek und der Jens- Nydahl- Grundschule hatten Familien aus der Nachbarschaft die Möglichkeit, unter Anleitung oder selbständig Spiele und Bücher auszuprobieren.

An diesem Nachmittag wurde im Familiengarten und der Kita gebastelt und gemalt, Geschichten wurden vorgelesen, Spiele gespielt und Kinderfilme vorgeführt. Viele Familien nutzten dieses Angebot um intensiv mit ihren Kindern zu spielen, so dass die angebotene Kinderbetreuung kaum in Anspruch genommen wurde.

Die BesucherInnen der Veranstaltung erhielten zusammen mit dem Flyer eine nach Altersentsprechung zusammengestellte Liste empfehlenswerter Spiele und mehrsprachiger Bücher, die in der Stadtteilbibliothek ausgeliehen werden können. Diese Liste findet in der Bücherei „reisenden“ Absatz.





Im Jahr 2008 findet der „Lese- und Spielnachmittag“ im Familiengarten regelmäßig einmal monatlich statt. Für BesucherInnen steht eine Auswahl von Büchern und Spielen bereit.

Elternbibliothek

Mit Förderung aus dem Aktionsfonds konnte eine „Ausleihbibliothek“ mit Kinderbüchern in mehreren Sprachen (deutsch, türkisch, arabisch, englisch) und ausgewählter pädagogischer Fachliteratur in den Kindertagesstätten eingerichtet werden.

Elternberatung

Im Büro des Vereins beraten und unterstützen wir Eltern individuell bei der Antragstellung für einen Kita- bzw. Hortplatz, Fragen zur Bedarfsfeststellung und Beantragung evtl. Zuschläge, bei der Formulierung von Widersprüchen usw.

Für Eltern haben wir einen „Kitaordner“ entwickelt. Darin finden sie relevante Gesetze, sowie wichtige interne und externe Adressen und Telefonnummern. Der Ordner kann im Laufe der Zeit mit weiteren Unterlagen, wie Verträgen und pädagogischen Infobriefen vervollständigt werden.

Familienberatung

In Kooperation mit dem Arbeitskreis Neue Erziehung (ANE) wird regelmäßig eine Sprechstunde angeboten. Dies soll als Brücke für Eltern dienen, diese Form der Hilfe in vertrauter Umgebung kennen zu lernen und in Anspruch zu nehmen.

Das Angebot und die Möglichkeiten wurde auf einem Gesamtelternabend der Kindertagesstätten vorgestellt und wird ab Januar 2008 regelmäßig vor Ort angeboten.

Vätergruppe

Die oben beschriebene Situation eines Großteils der Familien mit Migrationshintergrund belastet insbesondere die Väter in den Familien. Diese können nicht mehr in der bisherigen Art und Weise die Rolle des Ernährers, des kompetenten und aktiven Familienoberhauptes wahrnehmen, da die nötigen Voraussetzungen fehlen. Wegen Arbeitslosigkeit können sie ihre Familie finanziell nicht in der nötigen Art und Weise absichern. Auf der anderen Seite ist „Kinderreichtum“ teilweise kulturell bedingt noch immer ein „Statussymbol“. Sie werden ihren eigenen und den Rollenerwartungen der kulturellen/ethnischen Gemeinschaft teilweise nicht mehr gerecht

und kommen nicht selten in eine Sinnkrise. Wir können beobachten, dass einige depressive Krankheitsmerkmale annehmen und immer weniger mit ihren Kindern in Kontakt stehen. Diese erleben ihre Väter als passiv, aggressiv und orientierungslos. Gewalterfahrung in der Familie – ist besonders für Jungen – immer häufiger zu beobachten.

Bereits existierende Angebote für Eltern, wie Elterntreffs, Elterncafés, Elternkurse oder Deutschkurse im Quartiersgebiet Kottbusser Tor/ Oranienstrasse werden fast ausschließlich von Frauen besucht. Sowohl Väter, deren Kinder Kindertagesstätten als auch Grundschulen des QM- Gebietes besuchen, werden von diesen Angeboten bisher weitgehend nicht erreicht.

Daher sahen wir es als unbedingt notwendig an, genauer die Gruppe der Väter zu betrachten und Angebote speziell für Väter anzubieten.

Die MitarbeiterInnen des „Kinderbüro“ einem Angebot der Schulbezogenen Jugendsozialarbeit nach § 13.1 KJHG an der Jens-Nydahl-Grundschule waren ausschlaggebend an der Planung des Angebots für Väter beteiligt. Dabei bildete die bisherige Elternarbeit des Kinderbüros die Grundlage für das Projekt, wobei die Zielgruppe nicht nur Väter umfasst, die in Kontakt mit dem Kinderbüro stehen oder deren Kinder die Jens- Nydahl- Grundschule besuchen, sondern darüber hinaus nach Wunsch und Möglichkeit offen ist für Väter aus dem Einzugsbereich Kottbusser Tor/Oranienstraße.

Bereits bestehende Maßnahmen des Kinderbüros zur Elternarbeit:

- Flexible, individuelle **Einzelfallhilfen/ Beratung** in Kooperation mit den Fachdiensten und den Kooperationspartnern an der Schule (Kontakt mit Eltern und Kindern)
- **Elternfrühstück** zum informellen Kennen lernen untereinander, themenbezogenen Austausch und gemeinsamen Unternehmungen
- Ein einmal im Monat stattfindender **Elterntreff** mit Fachvorträgen zu Themen, die Eltern interessieren (z.B. Erziehung, Umgang mit neuen Medien, gesunde Ernährung,...)
- Täglich geöffneter **Elternraum** ab 8.00 Uhr als Treffpunkt innerhalb der Schule

Der zunächst wichtigste Bestandteil der Elternarbeit ist die Einzelfallarbeit und individuelle Beratung. Das Kinderbüro steht in Kontakt zu Eltern – sowohl Väter als auch Mütter - aus den verschiedenen Jahrgangsstufen und bietet Beratung/ Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen an, die beispielsweise Schule, Erziehung, Familie und Lebensplanung betreffen. Zum einen sind die MitarbeiterInnen während der wöchentlichen Sprechzeiten im Elternraum anzutreffen und zum Anderen sind sie in der Schule für Mütter und Väter bei akut auftretenden Anliegen oder Konflikten ansprechbar. Eltern werden durch Informationsmaterialien, durch LehrerInnen, ErzieherInnen oder durch ihr Kinder auf uns aufmerksam gemacht und können so Kontakt aufnehmen.

Die Beratung umfasst Information, Beratung, Stärkung selbstverantwortlichen Handelns, Förderung eines positiven Persönlichkeitsbildes der Elternteile und Kinder und die Erarbeitung von Lösungen für Konflikte/ konfliktreiche Lebenssituationen. An den individuellen Bedürfnissen und Lebenslagen der Eltern, Familien und Kindern orientierend erarbeitet das Kinderbüro gemeinsam mit den Eltern im Rahmen des Prinzips „Hilfe zur Selbsthilfe“ konstruktive Lösungsansätze.

Das Angebot der Elternarbeit konnte ausgebaut werden und bietet seit dem letzten Schulhalbjahr neue Perspektiven. Neu begonnen wurde mit einem Elternfrühstück, das wöchentlich stattfindet und einem monatlichen Elterntreff. Das Elternfrühstück bietet Müttern die Möglichkeit, sich gegenseitig näher kennen zu lernen, sich zu

verschiedensten Themen auszutauschen und sich gegenseitig zu informieren. Das Frühstück findet unter fachlicher Anleitung statt. Der monatliche Elterntreff, bietet Eltern – Vätern und Müttern - ebenfalls ein Forum sich kennen zu lernen und sich auszutauschen, doch der Schwerpunkt liegt auf Fachvorträgen. Die Themen dieser Vorträge orientieren sich an den Interessen der Eltern. Das Elternfrühstück und der Elterntreff werden meist nur von den Müttern besucht. Im Rahmen eines Tages der offenen Tür wurde vor den Sommerferien ein Eltern- Kind- Fußballturnier veranstaltet, an welchem jedoch vermehrt Väter teilnahmen. Auch bei Befragung einzelner Väter wurde deutlich, dass durchaus ein Bedarf besteht, speziell für Väter, aber auch gemeinsam für Väter und Kinder Angebote zu schaffen.

Väterarbeit im Quartier Kottbusser Tor/ Oranienstraße

Das Angebot beinhaltet zwei Bestandteile. Beim ersten Bestandteil handelt es sich um einen wöchentlich stattfindenden **„Offenen Gruppentreff für Väter**. Der zweite Bestandteil ist ein **„Vater- Kind- Erlebnistreffen“**, das sich an Väter und ihre Kinder richtet und einmal im Monat stattfinden wird. Im Sinne der Nachhaltigkeit wird das Projekt von dem Mitarbeiter des Kinderbüros an der Jens-Nydahl-Grundschule begleitet.

Offener Gruppentreff für Väter

Dem „Offenen Treff“ liegt die Idee zugrunde, Vätern einen eigenen Raum zum Austausch, zum gegenseitigen Kennen lernen und zur gegenseitigen Unterstützung zu bieten. Das Treffen dient der Sprachförderung, dem kulturellen Austausch, dem gemeinsamen Besuch von Bildungs- und Freizeitangeboten. Den Ausgangspunkt für ein Angebot stellt eine Räumlichkeit mitten im Wohngebiet Kottbusser Tor/ Oranienstrasse dar. Dieser Treffpunkt wird eine feste Anlaufstelle für Väter, gleichzeitig jedoch werden wir ausgehend von diesem Treffpunkt gemeinsame Unternehmungen und Ausflüge machen. Intention dieser Gruppe ist es, den Vätern einen möglichen Rahmen zu bieten, sich gegenseitig kennen zu lernen, um sich über Alltagsbewältigung auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam eine attraktive Freizeitgestaltung durchzuführen. Wir wollen durch das gemeinsame kreative und sinnvolle Gestalten von Freizeit den Aufbau eines konstruktiven Unterstützungsnetzwerks untereinander fördern. Gegenseitige Anregungen könnten die Väter dann in den Familienalltag integrieren.

Betreut wird der „Offene Treff“ durch zwei Mitarbeiter, mit jeweils türkischen und/oder arabischen Sprachkenntnissen. Bei Bedarf können themenorientiert Gäste eingeladen werden. Während des Treffens ist die Möglichkeit gegeben, individuelle Probleme mit den Sozialpädagogen zu besprechen und weiterführende Hilfeeangebote zu vereinbaren.

Elemente des „Offenen Treffs“ - eine Vätergruppe:

- Es entsteht eine feste, räumliche Anlaufstelle für Väter
- Hier können Väter im Rahmen der offenen Arbeit bei fachkundigen Sozialpädagogen Beratung und Unterstützung in Bezug auf verschiedene Themengebiete (Erziehung, Arbeit, Schule, Zukunftsplanung, Umgang mit neuen Medien, Ernährung,...) bekommen
- Es wird die Möglichkeit geschaffen, sich gegenseitig informell kennen zu lernen und durch fachliche Mitarbeiter moderiert, Vorbehalte gegenüber anderen Vätern, Familien, kulturellen Kreisen abzubauen
- Väter können hier gemeinsam Themen diskutieren und sich austauschen beispielsweise über Erziehungsfragen, Familie, Arbeit, Sport und den Lebensalltag im Wohnumfeld Kottbusser Tor/ Oranienstraße

- Der gemeinsame Besuch verschiedener Bildungsangebote, die Durchführung bildungsorientierter Aktivitäten (z.B. Stadtteilerkundungen, der Besuch von Museen,....)
- Wir schaffen durch gemeinsames, praktisches Ausüben kulturell unterschiedlicher oder gemeinsamer Spiele und Sportarten Anregungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Hierzu können beispielsweise zählen, der Besuch eines Hammam, die Durchführung eines Fußballturniers, gemeinsames Tavla-Spielen, die Durchführung eines Dartturniers, der Besuch einer Kletterhalle, und vieles mehr....
- Es werden vor Ort oder anhand von gemeinsamen Ausflügen und Exkursionen Interessen erkundet und Gemeinsamkeiten der Freizeitgestaltung gefördert
- Väter bekommen die Möglichkeit ihren Bedürfnissen entsprechend Zeit zu gestalten, um aktiv und motiviert Elemente in die eigene Familie zu übernehmen
- Das Angebot soll letztendlich dazu beitragen, Eigeninitiative und Eigenverantwortung der Väter zu fördern

Vater- Kind – Erlebnistreffen

An einem festen Samstag im Monat wird dieses Angebot stattfinden. Betreut wird das Vater- Kind- Erlebnistreffen durch drei Mitarbeiter, wobei zwei Mitarbeiter Türkisch- und Arabischkenntnisse aufweisen. Den Ausgangspunkt für das Vater- Kind- Erlebnistreffen stellt ebenfalls die Räumlichkeit des offenen Treffs dar. Ausgehend von diesem Treffpunkt werden mit den Vätern und ihren Kindern verschiedene Freizeitaktivitäten durchgeführt. Die Intention ist, Väter zu motivieren, mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen und Anregungen für die gemeinsame Freizeitgestaltung zu erhalten. Des Weiteren zielt das Angebot darauf ab, gemeinsame Zeit und Aktivität zwischen Vätern und Kindern positiv zu prägen und Intensität sowie Konstruktivität im Miteinander zu fördern. Dazu dienen kreative Spiele, Sportarten und Freizeitaktivitäten mit erlebnispädagogischem, vertrauenbildendem Charakter. Das bedeutet, diese Elemente stellen Situationen her, in welchen die Väter und Kinder dazu herausgefordert werden, in Teams miteinander zu kooperieren und zusammenzuarbeiten und auch in Situationen von Konkurrenz fair, gerecht und in Rahmen von verabredeten Regeln zu agieren.

Elemente des Vater- Kind- Erlebnistreffens:

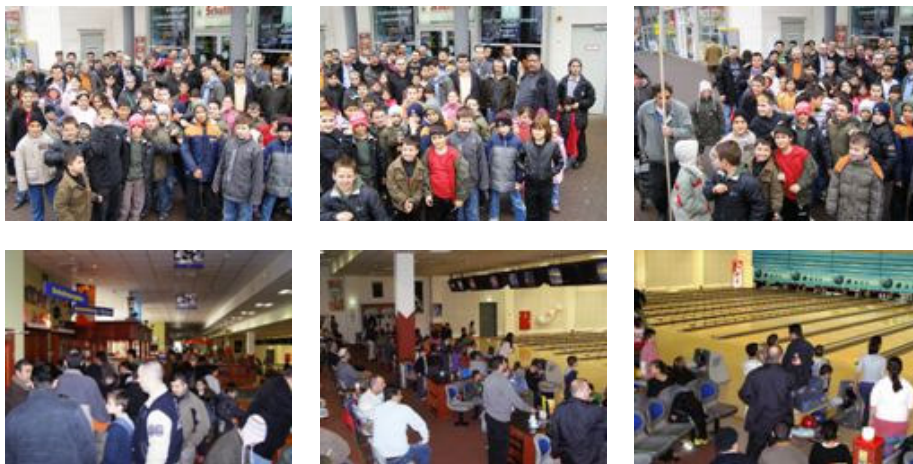
- Väter und Kinder verbringen gemeinsam Zeit miteinander
- Väter beteiligen sich gemeinsam mit ihren Kindern an verschiedenen Freizeitaktivitäten
- Väter und Kinder lernen bisher unbekannte Freizeitaktivitäten kennen
- Besonders erlebnispädagogische, gruppenorientierte Sportarten, Spiele und Aktivitäten sollen dazu beitragen, dass Kinder gemeinsam mit ihren Vätern in spielender Art und Weise den konstruktiven Umgang mit Situationen von Rivalität und Konkurrenz erlernen
- Der Rahmen für Spiele, Sportarten und Aktivitäten bildet das „Fair- Play“, „Teamwork“ und die „Kooperation“ miteinander
- Die Vorbildfunktion des Vaters gegenüber dem Kind wird bewusst in den Mittelpunkt gestellt: „Wie verhält sich mein Vater bei Spielen und Wettkämpfen?“, „Wie geht er mit anderen Vätern und Kindern um?“, „Verhält sich mein Vater fair, hält er sich an die Regeln?“
- Väter sollen Anregungen erhalten, Erlerntes in den Familienalltag zu übertragen
- Anregung, gemeinsam außerhalb der Gruppe Zeit zu verbringen

Bei den geplanten Freizeitaktivitäten, Sportarten und Spielen handelt es sich um bereits bekannte und bei Kindern/ Vätern beliebte Freizeitaktivitäten, wie gemein-

sames Fußball spielen, Schwimmen oder der Besuch eines Hamam. Es sind jedoch auch Aktivitäten integriert, die den Kindern/ Vätern bisher vielleicht eher unbekannt waren. Dazu zählen Aktivitäten mit erlebnispädagogischem Charakter wie der Besuch eines Hochseilgartens, einer Kartbahn oder der Kletterhalle. Dabei steht nicht die Methode „Erlebnispädagogik“ im Mittelpunkt, sondern die Intention, dass Väter und Kinder sich auf eine neue bisher unbekannte Art und Weise kennen lernen in Situationen der Konkurrenz oder des „auf den anderen angewiesen seins“.

Die ersten Erfahrungen haben gezeigt, dass der wöchentliche Vätertreff wenig in Anspruch genommen wird (da sind die Fußballspiele an diesem Abend wohl doch interessanter). An diesem Punkt arbeiten wir weiter.

Mit den gemeinsamen Väter-Kind-Aktivitäten sind wir jedoch an die Grenzen unserer Kapazitäten gestossen. Für einen „Bowling-Nachmittag“ lagen mehr als 100 Anmeldungen vor, so dass wir die Aktion an zwei aufeinander folgenden Wochenenden durchführen mussten.



Nachhaltigkeit

Langfristig soll die Väterarbeit in den Bereich der Elternarbeit an der Jens-Nydahl-Grundschule integriert und weitergeführt werden. Für den Bereich der Kindertagesstätten des Vereins im Rahmen des o.g. Projekts gilt dies ebenso. Im sozialräumlichen Zusammenhang ist die Kooperation mit weiteren Kindertagesstätten und PartnerInnen gesucht.

Geplante Angebote und Projekte

Von Frau zu Frau -

Aktivitäten und Angebote zur Unterstützung von Emanzipationsprozessen und Partizipation für Frauen aus dem türkisch- und arabischsprachigem Kulturkreis (Ab Januar 2008)

Die Angebote werden in Absprache mit den Frauen an ihren Bedürfnissen orientiert. Sie berücksichtigen die Lebensumstände der Zielgruppe und behandeln ihre Interessen und Themen

- offene , informelle Kommunikationsmöglichkeiten schaffen

- Räume und Infrastruktur für Eigeninitiativen zur Verfügung stellen, (Frühstück, Kochen, Feste feiern, Gesprächskreise)
- muttersprachliche themenbezogene Informationsveranstaltungen, bei Bedarf mit Kinderbetreuung
- Gemeinsame bezirkliche und überbezirkliche Exkursionen zur Stadterkundung und Kennenlernen von Freizeitmöglichkeiten sowie sozialen Einrichtungen
- Hilfestellung bei persönlichen Problemen
- Beteiligung an kiezbezogenen Aktionen
- Gestaltung von interkulturellen Begegnungen und Austausch
- Gestaltung von generationsübergreifende Aktivitäten

KÖPRÜ - Bildungsbrücke

Mit Förderung aus Mitteln im Rahmen der „Zukunftsinitiative Stadtteil“ – Teilprogramm Stadtteilzentren:“ Förderung des quartiersbezogenen bürgerschaftlichen Engagements und der Selbsthilfe“ kann ein Teil der o.g. Maßnahmen weitergeführt und/oder ausgebaut werden. Die "Bildungsbrücke" versteht sich dabei als Brücke zu den unterschiedlichsten Formen der Familienbildung, Familienberatung, Familienbegegnung und Freizeitgestaltung und integriert gleichzeitig die im 'System' Familie angelegte generationenübergreifende Arbeit. Die Aktivierung der Frauen spannt den Bogen von der Stärkung der Erziehungskompetenz hinzu zur persönlichen und beruflichen Qualifizierung von Frauen.

Die "Bildungsbrücke" stellt sich gleichzeitig der Aufgabe, Informationen über unterschiedliche Bildungs- und Erziehungsziele und -inhalte zu vermitteln und mit beteiligten PartnerInnen tragfähige Partnerschaften aufzubauen. Information und Transparenz fördern dabei den Weg zur Sensibilisierung der Beteiligten und zu neuen Formen der gesellschaftlichen Teilhabe auf regionaler Ebene

- **Tanzgruppe**
Auf den letzten beiden Festen 7777 Tage Kotti und dem Sommerfest in der Kita, stellte sich heraus, dass wir einige sehr tanzfreudige Mütter und Erzieherinnen haben. Da es sich hierbei um traditionell türkische Tänze handelte, deren Schrittfolgen nicht alle so gut folgen konnten, wie sie es sich vielleicht gewünscht hätten, sind wir bestrebt eine „Tanzgruppe“ zu bilden und eine „Anleiterin“ zu finden.

Griffbereit

Griffbereit kann als Vorstufe zum Rucksackprojekt verstanden werden. Griffbereit richtet sich an Eltern und Kinder (1-3 Jahre). Wie im Rucksackprojekt liegt der Schwerpunkt auf der Sprachförderung. Abgesehen davon, dass Griffbereit sich schon der ganz Kleinen annimmt, liegen weitere Unterschiede zum Rucksackprojekt darin, dass zum einen die Gruppen mit Eltern **und** ihren Kindern stattfinden, und zum anderen, dass hier eine „herkunftssprachengemischte“ Gruppe gebildet werden soll, da während der Gruppen in deutsch und türkisch gesprochen wird. Interesse an diesem Projekt (für 2008) bekundeten bisher alle drei Kindertagesstätten des Kotti e.V.

Sprachkurse

der Volkshochschule in den Kitas (ähnlich wie die Mütterkurse in Grundschulen) in Vorbereitung

- Besuch zweier Familienzentren in London
- Besuch von Familienbildungszentren in Kadiköy (Istanbul)

- Es läuft eine Bewerbung für das ESIA Sprachfördeprojekt an / in Kitas, welches das Sprachverhalten der ErzieherInnen erforscht und schult.
- Die Kitaleitung der Adalbertstraße beginnt im Januar 2008 eine Weiterbildung zur EEC Beraterin.

Vernetzung im Sozialraum

Mit dem Projekt „von der Kita zum Familienzentrum“ woll(t)en wir die Angebote der Kindertageseinrichtungen mit den Angebotssegmenten der Familienbildung, -unterstützung und -förderung verknüpfen und in einem integrierten Gesamtkonzept zusammenführen und in diesem Sinne die Schaffung und langfristige Absicherung selbsttragender Strukturen, die bedarfsgerechte Angebote im Sinne der Entwicklung von Kindertagesstätten zu „Familienzentren“ nach dem Vorbild der englischen Early Excellence Centres entwickeln und sicherstellen.

Maßnahmen eines integrierten Handlungskonzeptes

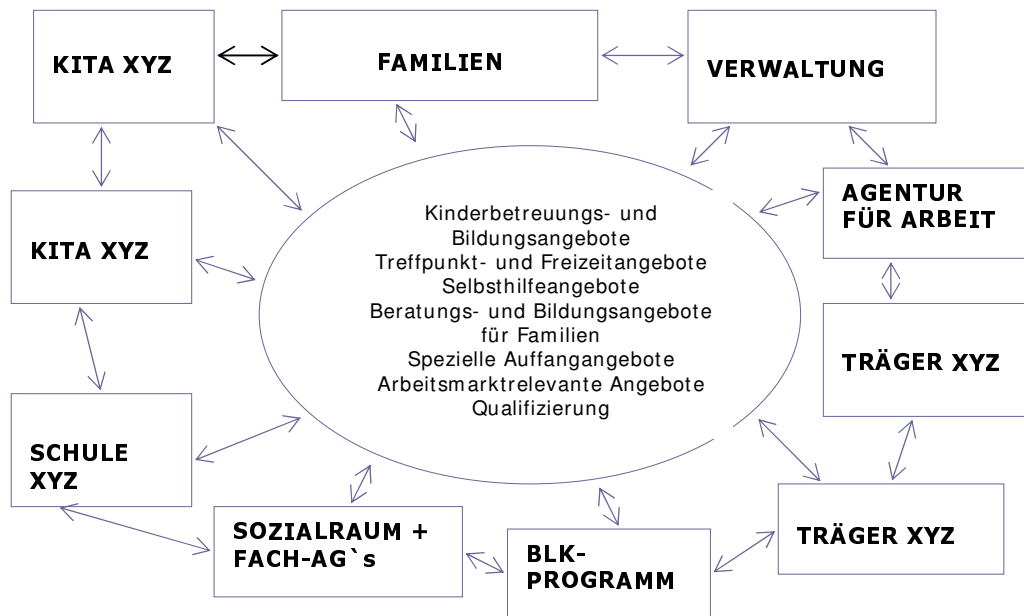
In unserem Projektantrag haben wir die Zielstellung und Maßnahmen wie folgt beschrieben:

„Ziel des Projektes ist die nachhaltige Verbesserung der Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen. Insbesondere für Migrantenfamilien sollen die materiellen, sozialen und kulturellen Ressourcen geschaffen werden, um angemessene Strategien für Zugänge zu den Bildungsinstitutionen zu ermöglichen. Es sollen die Voraussetzungen hierfür verbessert, Wege entwickelt und erprobt, ihre Wirkung geprüft und ihre Übertragbarkeit gesichert werden. Dabei soll auf vorhandenen Erfahrungen, Kompetenzen und Ressourcen aufgebaut werden.“

Im zu entwickelnden Projektrahmen werden in den Einrichtungen des Kotti e.V. Strukturen entwickelt und Voraussetzungen geschaffen, um Elternbildung und -beratung mit institutioneller Kleinkinderziehung zu verknüpfen, insbes. mit den Schwerpunkten:

- Ausweitung der Versorgungszeiten für Kinder und Familien
- Einbeziehung der Eltern in die Bildungsprozesse der Kinder
- Beratungs-, Unterstützungs- und Informationsangebote für Eltern
- Spezielle Angebote für Familien/Kinder in schwierigen Lebenssituationen
- Angebote für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten
- Arbeitsmarktbezogene Fortbildungen für Eltern
- Integrationsangebote für Familien/Eltern in isolierten Lebensbedingungen
- Verbesserung der Qualität von Erziehung und Betreuung durch Qualifizierung von ErzieherInnen (Berliner Bildungsprogramm)
- Begleitung von individuellen Bildungsgängen

Die MitarbeiterInnen verstehen sich als „family worker“ und übernehmen für Eltern eine „Lotsenfunktion“ und bauen übergreifende Kooperationen auf. Arbeitsschritte werden nach dem best-practice-Verfahren evaluiert und fließen in die Weiterentwicklung ein.“



Damit stellt sich die Verbindung her zum dritten Schwerpunkt: Der Vernetzung im Sozialraum.

Ähnlich wie im Sure Start – Programm beschrieben, sind wir auf die Ressourcen des Sozialraums angewiesen:

Sure Start – Die Lage für Kinder und Familien ändern²

SURE START-Projekte sollen die in den Nachbarschaften schon vorhandenen Dienstleistungen koordinieren, bündeln und deren Wertschöpfung optimieren. Sie sollen keine vorhandenen Dienstleistungen ersetzen, sondern gewährleisten, dass deren Effizienz durch Bündelung und Zusammenarbeit gesteigert wird. Vor jeder Planung werden erst einmal die Eltern gefragt, was sie ihrer Meinung nach brauchen. Es wird untersucht, welche Dienstleistungen vor Ort bereits erbracht werden, Versorgungsdefizite werden eruiert. SURE START-Projekte arbeiten dann mit allen Dienstleistern und den Eltern zusammen, so dass diese Versorgungsdefizite mit neuen Aktivitäten und Dienstleistungen aufgeholt werden. Eltern, Großeltern und andere Betreuer arbeiten sowohl an der Planung der Projekte als auch an deren Umsetzung mit. Ihre Kenntnisse und Erfahrungen werden dabei erkannt und anerkannt, so dass sie sich ermutigt fühlen, in der ihnen angemessenen und genehmen Art und Weise mitzuwirken. Die Projekte brauchen die Mitarbeit der Eltern und der Nachbarschaft, damit gewährleistet werden kann, dass die geplanten Maßnahmen auch kulturell angemessen und tatsächlich auf die spezifischen Bedürfnisse der Eltern und / oder Kinder im Projektgebiet abgestellt sind. SURE START wendet sich an Gebiete und Nachbarschaften – nicht an Einzelpersonen. Die angebotenen Dienstleistungen stehen Allen offen. In der Vergangenheit wurden bestimmte Dienstleistungen erst gar nicht in Anspruch genommen, weil die Tatsache, dass man eine solche besondere Hilfe benötigte, als soziale Stigmatisierung galt. Dadurch, dass man sich nun auf ganze Quartiere und nicht Einzelpersonen konzentriert, gibt es diese Stigmatisierung nicht mehr, denn die Dienstleistungen werden

² Celina Burn „Sure Start – Die Lage für Kinder und Familien ändern“, Dokumentation Werkstatt - „Kindertagesstätten und Grundschulen in sozialen Brennpunkten“, 15./16. Mai 2001 in Kassel

umfassend allen Betroffenen in der Nachbarschaft zur Verfügung gestellt. Diese Grundsätze helfen allen, die in irgendeiner Form an SURE START-Projekten mitwirken, sich – unabhängig von ihrem jeweiligen Hintergrund - auf gemeinsame Werte zu verständigen. Sie sollen in den einzelnen Projekten gewährleisten, dass

- *bisher im Projektgebiet nicht vorhandene Dienstleistungen angeboten werden,*
- *vorhandene Dienstleistungen aufgewertet werden,*
- *Eltern über das bestehende Dienstleistungsangebot umfassend aufgeklärt werden,*
- *neue Einrichtungen und Dienstleistungszentren entstehen,*
- *Betreuer vor Ort und neue Betreuer und Freiwillige professionell aus- und weitergebildet werden, und zwar so, dass sie auf die spezifischen Bedürfnisse in ihrem Einsatzgebiet eingehen können, und*
- *die Zusammenarbeit und Koordinierung zwischen den vorhandenen Akteuren vor Ort optimiert werden können.*

Dieses Prinzip entspricht dem der sozialräumlichen Orientierung der Jugendhilfe im Bezirk.

Wir laden alle Interessierten und Verantwortlichen ein, daran mitzuwirken.

Unseren besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle dem Quartiersmanagement Zentrum/Kreuzberg und der Quartiersjury aussprechen, ohne deren Unterstützung und Förderung ein großer Teil der genannten Projekte nicht möglich gewesen wäre.

Bedanken möchten wir uns bei den MitarbeiterInnen, ohne deren Engagement und Offenheit gegenüber Neuem dies nicht möglich gewesen wäre.

Bedanken möchten wir uns auch bei den Eltern, die uns durch positive Resonanz unterstützt haben.

10999 Berlin, im März 2008

Monika Wagner-Krämer und die Kotti-Teams